

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Söngreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Wechsel im Ministerium des Äußern.

In italienischen Hof- und Regierungskreisen wird, wie man aus Rom meldet, in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung in Italien, über den Rücktritt des Grafen Goluchowski von der Leitung der äußeren Politik Österreich-Ungarns großem Bedauern Ausdruck gegeben. Es herrscht Einstimmigkeit darin, daß Graf Goluchowski sich stets als ein höchst loyaler Staatsmann erwiesen habe. Die besonderen Sympathien, welche er als solcher in den leitenden Kreisen Italiens genoß, haben denn auch viel zu den raschen und befriedigenden Lösungen aller Zwischenfälle beigetragen, wie sie durch die Tätigkeit „Unverantwortlicher“ in die Beziehungen beider Nachbarstaaten nur allzuoft hineingeschleudert werden. Man hat mit Erstaunen in Rom gehört, daß in Österreich-Ungarn gegen den Minister Grafen Goluchowski Vorwürfe auch wegen eines angeblich verschlechterten Verhältnisses zwischen Italien und Österreich-Ungarn erhoben wurden. In Rom läßt man demgegenüber dem Grafen Goluchowski die Gerechtigkeit widerfahren, daß man seine gute Gesinnung für Italien dankbar anerkennt und feststellt, daß unter seiner Leitung der österreichisch-ungarischen Politik das Verhältnis beider Staaten an Wärme und ganz besonders an Vertrauen erheblich gewonnen hat.

Der neuernannte Minister des Äußern, Alois Vega Freiherr von Ahrenthal, ist am 27. September 1854 geboren. Nach Beendigung seiner Studien, die er teils in Prag, teils in Bonn absolviert hatte, trat er anfangs des Jahres 1877 in den diplomatischen Dienst und wurde der k. und k. Botschaft in Paris zugeteilt. Schon um die Mitte des folgenden Jahres erfolgte seine Übersetzung zur Botschaft in Petersburg, wo er bis zum November 1883 blieb. Zu dieser Zeit wurde Freiherr von Ahrenthal zur Dienstleistung in das Ministerium des Äußern einberufen, in dem er zum Hof- und Ministerialsekretär ernannt und bald darauf durch Verleihung des Titels und Charakters eines Legationsrates ausgezeichnet wurde. Nach 4½-jähriger Dienstleistung in Wien wurde Freiherr von Ahrenthal neuerlich nach Petersburg entsendet und der dortigen k. und k. Botschaft als erster diplomatischer Beamter zugeteilt. Diesmal währte sein Aufenthalt in der russischen Hauptstadt über 5½ Jahre, nach

deren Ablauf er wiederum ins Ministerium einberufen und zum Gesandten ernannt wurde. Im Jahre 1894 ernannte ihn Seine Majestät der Kaiser zum Gesandten am rumänischen Hofe; am 26. Jänner 1899 erfolgte Freiherrn von Ahrenthals Ernennung zum Botschafter unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rates. Im Laufe seiner fast dreißigjährigen Tätigkeit ist Freiherr von Ahrenthal von Seiner Majestät dem Kaiser wiederholt durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden; er besitzt den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne und das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Die „Neue Freie Presse“ teilt mit, daß die Bedingungen, an die Freiherr von Ahrenthal seine Ernennung knüpfen mußte, im Laufe weniger Stunden sich als durchaus erfüllbar gezeigt haben. Er habe die Bürgschaft erhalten, daß seine Person und seine Politik in beiden Delegationen auf keinerlei Vorurteil stoßen und auch künftig einer unbefangenen Prüfung werden unterzogen werden. Freiherr von Ahrenthal stoße also weder in Österreich, noch in Ungarn auf ein Hindernis. Die Geschichte seiner Berufung werde ihm die Kraft geben, der Welt zu beweisen, daß Österreich-Ungarn die Einheit der auswärtigen Politik und die Übereinstimmung beider Staaten mit deren leitenden Grundsätzen vollständig unversehrt erhalten habe. Der rasche Verlauf der Krise und die Mäßigung, um nicht zu sagen die Verhältnißmäßigkeit, die sich in Österreich und in Ungarn dabei zeigten, werden dem Ansehen der Monarchie nützlich sein. In dem Wunsche, die Machtvollkommenheiten der Krone in der auswärtigen Vertretung der Monarchie unberührt zu lassen, haben beide Staaten der Monarchie übereingestimmt. Das ist ein Zeugnis für die noch ungebrochene Lebensfähigkeit der dualistischen Verfassung.

Die „Zeit“ erörtert die Schwierigkeiten der Stellung eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Österreich-Ungarn und führt aus, daß unser Staat einen Minister des Äußern brauche, der mehr ist, als ein bloßer Zunftdiplomate, der mit Routine auch die tieferen Gaben des Politikers verbindet. Mit einem Worte: ein Staatsmann gehört dazu!

lag ihm an dem Taler, den er allenfalls gewinnen konnte. Aber seine Kraft wollte er zeigen, und er zeigte sie. Er trat ins Schilderhaus hinein, faßte kräftig zu und trug es wie ein Kartenhaus an den Zaun.

„Halt! halt!“ schrien einige, „wir werden es drüben auffangen!“ Und sie rannten hinüber. Und wirklich, wahrhaftig, der Zaun krachte. Herr Musi verlor zwei Hosennöpfe, und machte sich sein steifes, weißes Hemd schmutzig, aber das Wellblechhäuschen brachte er hinüber.

Da stand er nun auf dem Platze vor einer Anzahl bewundernder Augen angestaunt. Und langsam, selbstzufrieden, zog er Weste und Jacke wieder an.

Er lächelte verschmigt, denn er dachte sich, die Hauptarbeit haben sie jetzt erst, das Zeug allein wieder zurückzuwerfen, zudem war es schon fast Nacht geworden und hinter dem Zaun, wo sie das Holz hingeworfen hatten, war es fast finster. Er ging hinten um die Ecke um nachzusehen, was sie nun beginnen würden.

Aber da —, was war das, da fuhr eben ein Wagen mit Holz weg und obenauf lag das Wellblechhaus. „Nanu“, dachte er, „was ist los?“

Aber er fand gar keine Worte für sein Erstaunen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Oktober.

In einer Besprechung des Ministerwechsels in Frankreich weist die „Neue Freie Presse“ darauf hin, daß neue Kräfte von großer Wucht, unzweifelhafter Begabung und brennendem Ehrgeiz im Kabinett Clemenceau hervortreten. Darüber sei kein Zweifel möglich, daß die Ernennung Clemenceaus zum Ministerpräsidenten bei seiner starken Hinneigung zu England für Deutschland Grund zur größten Vorsicht gibt. — Das „Fremdenblatt“ bemerkt, Clemenceau werde sich voraussichtlich in auswärtigen Fragen an die enge Freundschaft halten, die Frankreich jetzt mit England verbindet und die ihm Herzenssache ist. Das Bündnis mit Rußland ist ihm immer eine Tatsache gewesen, die er vom kühlsten Zweckmäßigkeitsstandpunkte aus je nach den Umständen bewertete. Daß er ernstlich bestrebt sein wird, den Frieden nicht zu gefährden, ergibt sich aus der Fülle der Aufgaben, die im Innern zu lösen sind. — Die „Österreichische Volkszeitung“ ist überzeugt, daß sich auch der neuen Regierung Frankreichs eine Friedenspolitik mit gebieterischer Notwendigkeit aufdränge. Das Ministerium Clemenceau habe eine Reformarbeit von richtigem Umfange zu bewältigen und dazu brauche es Zeit und Frieden nach außen. Von dem Ministerium Clemenceau, welches seine Wirksamkeit mit der Schaffung eines eigenen Portefeuilles für die Fragen des Schutzes und der Wohlfahrt der Arbeiter beginnt, hat der Weltfriede nichts zu besorgen.

Aus Paris wird gemeldet: Die Ruhe und Unbefangenheit, mit welcher sich die tonangebende Presse Deutschlands zum Ministerium Clemenceau stellt, befriedigt um so mehr, als es in Frankreich nicht an Stimmen gefehlt hat, daß man in diesem Punkte sich vielleicht einiger Voreingenommenheit des deutschen Urteils zu versehen habe. Von vielen anderen Gründen abgesehen, liege eine Gewähr für die Erhaltung der bisherigen Richtlinie der internationalen Politik Frankreichs unter dem Kabinett Clemenceau-Pichon schon in dem Umstande, daß dieses nach der ganzen Sachlage die Durchführung des Kirchentrennungsgesetzes als seine nächste und hauptsächlichste Aufgabe anzusehen und somit vor allem seine Aufmerksamkeit den aus der Lösung dieses Pro-

Fenilleton.

Der zukommende Hauswirt.

Humoreske von Friß Fänger.

(Schluß.)

Und nun zog der Herr Hauswirt auch die Weste aus und nun hupp! hupp! hupp! — das flog nur so und fast ohne aufhören, ohne aufsehen. Die beiden Jünglinge, die zwei kräftige Holz knechte waren, kamen immer mehr und mehr in Rückstand und immer rastlos hupp! hupp! hupp!

Die Leute blieben auf der Straße stehen, es fing schon an zu dunkeln, die Scheite flogen noch immer über den Bretterzaun hinweg.

Herr Musi hielt aus, und Herr Musi war nicht nur zuerst fertig, er warf sogar einen Rest des Holzstoßes seiner beiden Gegner über die Wand.

Das war ein Sieg. Da stand er nun wieder in seiner Würde und alle standen und staunten. Gern hätte er weitere Beweise seiner Kraft gegeben, aber auf dem ganzen Holzplatz war nur noch ein Wellblechhäuschen, das bei Regen dem Holzhändler als Unterschlupf diente.

„Was gilt's?“ rief er, „ich werfe auch die Bude über den Zaun.“

Keiner wagte mehr zu wetten, aber darum war es ja auch Herrn Musi gar nicht zu tun. Was

Die jungen Burschen aber auf dem Wagen schrien „hü, hü und hot,“ und die Pferde schlugen ein gelindes Träppchen ein.

Herr Musi schlug sich an die Stirn.

„Türkenmischeltonner,“ — und so weiter.

Er rannte auf den Holzplatz, aber da war der junge Holzhändler auch weg.

Jetzt begriff er vollständig.

Erst wollte er ihnen nachsehen, aber nein, es wäre unter seiner Würde. „Einmal mit solchem Pack sich eingelassen,“ sagte er endlich, „und nicht wieder.“ Eine Weile stand er noch auf dem Platz, aber es war hier weiter nichts zu machen.

Er ging hinauf in sein Zimmer, und seine Frau hatte ihm die Lampe schon angezündet. Aber heute trat er sogar seiner Frau gegenüber mit einer gewissen männlichen Selbstständigkeit auf, und sie ließ es sich bieten, er wunderte sich selbst darüber.

Als er aber nachher allein war, setzte er sich ruhig an seinen Tisch und rechnete aus. Es waren hundertundsechszwanzig Mark, damit mußte man sich eben abfinden, aber daß er den Schuftengelohnen hatte, Teufel noch mal. —

Herr Musi soll zwar die Geschichte nicht weiter erzählt haben, aber die Spaken auf den Dächern der Umgebung erfuhren sie doch, und manchmal war das für Herrn Musi sehr, sehr unangenehm.

blems erwachsenden Sorgen und Kämpfen zuzuwenden haben wird. Es wird ferner erinnert, daß Minister Pichon, welcher zur Zeit des chinesischen Völkeraufstandes, als Vertreter Frankreichs in China, im damaligen Kongreß europäischer und außereuropäischer Mächte eine vorteilhafte Rolle spielte, für Höfe und Regierungen keine unbekannte, vielmehr eine wohlaffreditierte Persönlichkeit ist. — Die persönliche Begegnung des Ministers Pichon mit dem russischen Minister des Äußern Tzvolstij erscheint durch den überraschend schnellen, selbst Herrn Clemenceaus eigene Prognosen übertreffenden Abschluß der Kabinettsbildung jedem Zweifel entrückt.

Aus London, 23. d. M., wird gemeldet: Bei stark besetztem Hause fand heute die Eröffnung der Herbstsession statt. Premierminister Campbell-Bannerman erklärte, die Regierung beabsichtige, unverzüglich an die Ausführungen verschiedener wichtiger, in ihrem Programme vorgesehener Maßnahmen heranzutreten, darunter auch an die Fertigstellung eines Gesetzes über gewerbliche Streitigkeiten. Das Haus nahm dann die Beratung des Handelschiffahrts-Gesetzes wieder auf.

Die englische Admiralität hat beschlossen, eine besondere Heimatsflotte mit Scheernek als Hauptquartier zu errichten, die aus Schiffen zusammengefaßt sein wird, die sich teils im Dienste, teils in der Reserve befinden. Die Verteilung der Schiffe der Kanalsflotte sowie der Mittelmeer- und der atlantischen Reserveflotte wird geändert werden, um eine Verstärkung der Mannschafsstämme und eine Organisation der Heimatsflotte zu ermöglichen. Die Änderungen sollen allmählich vorgenommen werden.

An die diplomatischen Vertretungen in Konstantinopel ist abermals ein die Unterschrift „Ottomanisches Komitee für Union und Fortschritt“ tragendes Manifest, in kurzer Zeit bereits das zweite Schriftstück dieser Art, gelangt, welches an diesen Stellen ebensowenig Eindruck machte, wie sein Vorgänger. Es schildert wieder den Gesundheitszustand des Sultans als bedrohlich und behandelt abermals die umlaufenden Gerüchte von angeblich angestrebten Änderungen der Thronfolge, um auf deren verhängnisvolle Folgen aufmerksam zu machen. Es wird uns dazu neuerlich versichert, daß das derzeitige Befinden des Sultans, der am ersten Ramazantage nach dem Jstär sämtliche Minister und eine große Zahl anderer ottomanischer Würdenträger und nach dem letzten Selamlük die Mitglieder der ungarischen Rakocz-Deputation in Audienz empfing und deren Glückwünsche, bezw. Dankagung entgegennahm, keine Beforgnis einzufloßen vermag.

Dienst zweier Herren.

Roman von A. E. Lindner.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist's denn so etwas Unberzeihliches, wenn mal jemand nicht in die allgemeine Hausfrauenschablone paßt? Du forderst doch auch Berücksichtigung für dein Wesen, weshalb verlagst du sie mir für das meine? Ich hätte die glücklichste Frau von der Welt sein können, wenn du mir gestattet hättest, mich nach meiner Eigenart auszuleben.“

„Ausleben,“ wiederholte er mit Hohn. „Den Ausdruck liebe ich besonders. Er ist das Schlagwort der rücksichtslosen Selbstsucht. Natürlich ist's angenehmer, sich 'auszuleben', als seinen Charakter in gewissenloser Erfüllung von Pflichten zu stählen, die durch stete Wiederholung langweilen.“

„Laß uns nur nicht um Worte streiten“, rief sie in nervöser Ungeduld. „Du weißt ja doch, wie ich es meine.“

„Im Gegenteil; ich wäre dankbar, wenn du mir klar und bündig mitteilen wolltest, wie du dir all das denkst, worauf du anspielst, bis jetzt habe ich eigentlich nur Tiraden à la Gräulein Prussimska gehört.“

Sie merkte an seinem Ton, daß er in gefährlicher Stimmung war, aber das half nichts; sie mußte sich endlich einmal alles vom Herzen herunterreden.

„Ach, das wäre alles so einfach. Nichts würde darunter leiden. Du würdest es kaum gewahr werden. Unser Mädchen ist tüchtig und ich könnte sie leicht noch besser einschulen. Auch würde ich die Konzerte nach Kräften beschränken. Es würde nicht oft vorkommen; nur so dann und wann, damit ich mit dem Kunstleben in Fühlung bleibe“, sagte sie eifrig, nur bestrebt, ihm die Sache plausibel zu machen. „Ich würde eine ganz andere, frischere werden, wenn du mir auf diesem Punkte etwas Freiheit ließest. Die Anregung, die ich erhielt, würde auf unser ganzes häusliches Leben zurückwirken.“

Tagesneuigkeiten.

— („Der Himmel ist frei“) und ihn anzusehen, ist jedermann gestattet. Dieses Rechtsprinzip ist kürzlich ausdrücklich von dem Polizeigerichte in Brentford aufgestellt worden. Jeder gute Engländer kann also den Himmel ansehen, so viel es ihm beliebt. Daß es über diese Frage zu einer richterlichen Entscheidung kommen mußte, geschah so: Der Maler Thom. Hughes war angeklagt worden, auf der Straße stehen geblieben zu sein, die Sterne angeschaut und dadurch eine Verkehrsstörung verursacht zu haben. „Was hat er getan?“ fragte der Vorsitzende den als Zeugen erschienenen Polizeimann. „Gar nichts, Sir.“ — „Ja, warum in aller Welt haben Sie ihn denn arretiert?“ Der Polizeimann setzt auseinander, daß sich ein Menschenhaufen um den Mann gesammelt habe, der den Himmel so interessiert anschaute, und er die Verkehrsstörung nicht anders beseitigen konnte, als durch Verhaftung des Sternguckers. Das Polizeigericht erklärte jedoch, daß Hughes nicht schuldig befunden werden könne, zu der Menschenansammlung begründeten Anlaß gegeben zu haben. Er hatte ein gutes Recht, den Himmel anzusehen, und wenn eine Anzahl von Menschen ihn bei seiner Beschäftigung näher betrachten wollte, so sei das nicht seine Schuld. Also wurde er freigesprochen.

— (Der Hauptmann von Kaper-naum.) Ein bibelfester Frankfurter Leser schreibt der „Frankf. Ztg.“: Der Hauptmann von Kopenick identisch mit dem bekannten Hauptmann von Kaper-naum! Endlich ist es gelungen — aber nicht der Berliner Kriminalpolizei — die Identität des Hauptmanns von Kopenick festzustellen. Man überzeuge sich davon in der Bibel und lese:

Evangelium Matth. Kap. 8 Vers 9.

Der Hauptmann zum Bürgermeister: Siehe, ich habe unter mir Kriegsknechte. Und wenn ich zu dem ersten sage: „Gehe hin!“ so geht er, und sage ich zum anderen: „Komm her!“ so kommt er, und zum dritten: „Tue das!“ so tut er es.

Evangelium Matth. Kap. 8 Vers 10.

Der Hauptmann (für sich): Wahrlich, ich habe noch niemals gefunden einen solchen Glauben!

— (Flugversuche mit dem Aeroplan.) Der Luftschiffer Santos Dumont hatte am 23. d. M. abends bei seinen Flugversuchen mit seinem Aeroplan „Raubvogel“ auf dem Sportplatz „Bagatelle“ in Paris den ersten großen Erfolg. Die Maschine erhob sich vier Meter vom Boden und durchmaß eine Distanz von etwa sechzig Metern, worauf allerdings das leichte Bambusgerippe der Flügel brach und der Flug beendet war. Dumont gewann gleichwohl den Archidiacon-Preis, weil er mehr als 25 Meter in freiem Flug zurückgelegt hat. Eine große Menge wohnte dem Ereignis bei und trug den Brasilianer im Triumph davon.

Sie hatte unbewußt die Stimme erhoben, und die gefalteten Hände ihm entgegengestreckt. Die angstvolle Innigkeit ihres Witzens gab ihrem Gesicht einen Ausdruck, der den Mann befremdete und — abstieß. Fast theatralisch kam sie ihm vor.

„Und das Kind?“ fragte er und wunderte sich selbst, daß er noch immer ruhig sprechen konnte.

„Es ist ja schon sieben Monate alt und wird mit jeder Woche kräftiger. Überdies könnten wir ja, um ganz sicher zu gehen, für die Tage, wo ich von Hause sein würde, eine zuverlässige Wärterin annehmen.“

Ihr Ton — pflichtmäßig und etwas obenhin — erbitterte Brekenfeld.

Daß sie dem Heiligsten und Höchsten, was es gab, mit so geringer Wärme gegenüberstand!

„Also Fremden willst du dein Kind hinwerfen?“ fragte er mit funkelnden Augen.

Sie schöpfte tief Atem und schlang die Hände ineinander, um ruhig zu bleiben.

„Wie du übertreibst. Ich will gewiß nichts ver-säumen, was man billigerweise von mir verlangen kann, aber daß ich Baby, das einstweilen nur für Körperpflege Verständnis hat, meine ganze Persönlichkeit zum Opfer bringen muß, das kann ich nicht einsehen. Auch als Mutter bleibe ich Ich, ein Wesen mit geistigen Bedürfnissen und mit Gaben, die ich nicht nutzlos verkümmern lassen kann.“

„Hier zeigen sich wieder die Folgen des schlechten Umganges, den du hast“, sagte er, mühsam beherrschend. „Das Recht auf Selbstsucht, der Selbstzweck der Frau und wie die Schlagworte alle heißen, das ist's, was dir den Kopf verdreht hat. Ich habe dich auf Händen getragen und will es noch jeden Tag mit Freuden tun, wenn du deiner Pflichten als meine Frau eingedenk bleibst. Wo nicht, wirst du mich von einer Seite kennen lernen, die dir weniger gefallen dürfte.“

Er sah auf die Uhr, zum Zeichen, daß er die Angelegenheit für erledigt ansehe.

— (Der Dieb mit den 36 Namen.) Die Bewohner der Rue d'Aligre in Paris waren sehr erstaunt, als sie erfuhren, daß ein gewisser Maxime Jouffe, der in genannter Straße ein kleines Milchgeschäft betrieb und als durchaus ehrenwerter Mann galt, wegen Bandendiebstahles verhaftet worden sei. Jouffe stand in Wahrheit, wie die Polizei festgestellt hatte, an der Spitze einer weitverzweigten Gauner- und Diebesbande, die auf sein Geheiß in Paris und Umgegend Diebstähle ausführten. Er selbst hatte in den verschiedensten Stadtteilen unter 36 verschiedenen Namen Läden und Depots gemietet, in denen er die gestohlenen Gegenstände verkaufte und sogar einen schwunghaften Handel nach England, Holland und der Schweiz betrieb.

— (Ein unwillkommener Auftrag.) Von Labiche, dem wüsten Autor so vieler lustiger Schwänke, wird in der „Revue Hebdomadaire“ ein melancholischer Scherz aus seiner Todesstunde erzählt. Dieser „Vaudeville“ war im Leben ein liebenswürdiger und tiefgründiger Philosoph, der dem Tod mit heiterer Seelenruhe ins Auge sah. Emile Augier, der als langjähriger Freund in seinen letzten Tagen nicht von seiner Seite wich, erzählt nun aus diesen Tagen folgende kleine Szene: „Stellen Sie sich vor, daß es gestern Labiche ein wenig besser ging. Er lag im Bett, und sein Sohn — ein ausgezeichnete Sohn! — stand einige Schritte vom Bette entfernt. Plötzlich überkam den jungen Mann, der einige Monate vorher seine Frau verloren hatte, eine tiefe Traurigkeit. Er trat an das Bett seines Vaters, beugte sich über ihn und küßte ihn zärtlich. „Wenn du sie dort oben wiedersehen wirst, sage ihr ja, daß ich sie nicht vergessen habe.“ Da glitt ein mattes Lächeln über die Züge des Sterbenden, und er antwortete mühsam: „Möchtest du doch das selbst bestellen!“

— (Englische Parlamentsbräuche.) Im Oktoberheft einer englischen Zeitschrift, „The Monthly Review“, schildert ein kundiger Mann unter gelegentlichen geschichtlichen Rückblicken die zum Teil sonderbaren Bräuche, die bei den Sitzungen des englischen Unterhauses beobachtet werden. Einige davon sind bei uns bekannt, zum Beispiel daß jede Sitzung mit einem von einem Kaplan der englischen Kirche abgehaltenen Gottesdienst anfängt, dem kein Fremder beizubohnen darf, daß der als „Herr Sprecher“ angeredete Präsident ein feulenartigeszepter vor sich liegen hat, in schwarze Seide gekleidet ist und ebenso wie die drei obersten Beamten des Hauses eine Perücke trägt usw. Minder bekannt ist folgende Wunderlichkeit: Nach Schluß der Sitzung in später Nacht- oder früher Morgenstunde erschallt durch die Korridore des Hauses der Ruf: „Wer geht nach Hause?“ (Who goes home?) Dieser Ruf stammt noch aus der un- einige Menschenalter zurückliegenden Zeit, wo die nachts heimkehrenden Parlamentsmitglieder befürchten mußten, in den Straßen und Vorstädten Londons

„Also du verweigerst mir wirklich deine Einwilligung?“

„Ja“, sagte er hart. „Unbedingt. Jetzt und künftig. Komme mir nie wieder damit.“

Dies starre Entgegenstehen einer Gewalt, deren Berechtigung sie nicht einsah, empörte sie.

„Ich bin kein Kind, dem man einfach sagt: Gehorche! Gib mir Gründe, wenn du welche hast, vernünftige Gründe, das wenigstens kann ich verlangen.“

Er richtete sich steil auf.

„Ich will keine Sängerin zur Frau! Dies Leben in der Öffentlichkeit geht mir gegen die Natur. Mein Haus soll nicht allen möglichen Einflüssen und Menschen offen stehen. Ich will's nicht, das ist mein Grund. Ich will meine Frau ganz und ausschließlich haben oder gar nicht.“

Ein kaltes, böses Gefühl stieg in ihr auf. In diesem Augenblick war es ihr, als habe sie ihn überhaupt nie geliebt. Sie warf den Kopf zurück.

„Und wenn ich mich nun nicht füge?“

In seinem Gesicht weiterleuchtete es. „So würdest du die Folgen zu tragen haben.“

IX.

Eine schwüle, drückende Spannung herrschte zwischen den beiden Gatten, die unerledigte Streitfrage warf ihre Schatten weiter und weiter.

Brekenfeld war nicht minder empört als sie, und wie er meinte, mit vollem Recht. Es zeigte sich erst jetzt, wieviel harte, steifnackige Voreingenommenheit in seiner Natur steckte, der es bisher nur an Gelegenheit zur Betätigung gefehlt hatte, und wieviel heimliche Geringschätzung gegen alles „Komödiantentum“. Ob eine Dame sich auf einer Bühne oder auf einem Konzertpodium produzierte, machte ihm zweifelhaft wenig Unterschied. In diesem Stück schien das Bauerntum sämtlicher vergangenen Brekenfelds in ihm verkörpert zu sein.

von Räubern angefallen zu werden. Es wurde Sitte, daß auf jenen Ruf hin die Abgeordneten, die ganz oder ungefähr denselben Weg vor sich hatten, sich in Gruppen zusammenfanden und in Begleitung von Fackelträgern gemeinsam abzogen, um im Falle eines Angriffes sich gegenseitig beistehen zu können. Jetzt hat der Ruf längst keinen Sinn und keine Wirkung mehr, aber nach geheiligter Überlieferung besteht der alte Brauch noch immer.

— (Originelles Wettrennen.) Ein findiger Redakteur der Pariser Sportzeitung „l'Auto“ hat ein originelles Wettrennen organisiert. Eine Preisfahrt zum Obelisk von Suresnes, ausgeführt von allen den Behelfen, die als Vorläufer des heutigen Fahrrades zu betrachten sind. Das „Auto“ rief, und alle, alle kamen, die Draisine ohne Pedale, hölzerne Velocipede mit schwerfälligen Kurkeln, schweren Holzbalken und fräftigem Eisenbeschlag der Räder, die Räder mit den ersten Vollgummireifen und den dicken Wülsten der ersten Pneumatiks. Hochräder, Dreiräder, Räder mit Hand- und Pedalbetrieb, Einräder im ganzen an die hundert. Schließlich sogar ein „Automobil“, das durch ein hinten angespanntes Pferd betrieben wurde. Alles von einer ehrwürdigen Staub- und Rostschicht bedeckt, ein lebendes Bild der Geschichte des Fahrrades. Ein Pistolenschuß gibt das Zeichen zur Abfahrt. Mit einem Gerassel, das nur dem einer attackierenden Kavallerieschwadron vergleichbar, setzt sich all das alte Eisen in Bewegung. Die Zuschauer quiden, jubeln, schreien und brüllen vor Vergnügen über dies unglaublich groteske Wettrennen, und rings um die Konkurrenten schwärmen die Räder von heutzutage, tüten, klingeln und verfahren sich ineinander. Das alles bunter, lustiger und in seiner unfreiwilligen Komik witziger als ein Karnevalszug.

— (Es gibt keine Greise mehr!) Man schreibt aus Newyork: Die Fälle außergewöhnlicher Langlebigkeit mehren sich in unserem Jahrhundert. Kürzlich erschien vor dem Gerichte von Rochester im Staate Newyork eine Dame, Frau Mary Dean, 104 Jahre alt, die sich ganz außerordentlich wohl und gesund fühlt. Sie kam als Zeugin gegen Einbrecher, die vor sechs Wochen in ihrer Wohnung einen Einbruchversuch gemacht hatten, die sie aber selbst vertrieben hatte, indem sie ihnen die brennende Petroleumlampe an den Kopf warf. Im vorigen Jahrhundert sagte man: „Es gibt keine Kinder mehr.“ Vielleicht wird man in diesem Jahrhundert sagen können: „Es gibt keine Greise mehr.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Audienzen.) Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der gestrigen Audienzen unter anderen die Herren Hofrat Ludwig Marquis von Gogani und Landesregierungsrat Wilhelm Haas empfangen. Desgleichen wurde Herr Reichsratsabgeordneter Franz Pöbse in Audienz empfangen.

In heimlichem, gegenseitigem Beobachten und schwerer Ungemütlichkeit vergingen ein paar Tage. Der Beginn der Herbstferien war unter diesen Umständen eine Wohltat. Roland hatte seinem Vater versprochen, sie in Seehof zu verleben unter der stillen Voraussetzung, daß Ilse mit der Kleinen ihn begleiten werde. Davon nahm er jetzt Abstand. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge bedeutete eine mehrtägige Trennung ja geradezu eine Erleichterung. Inzwischen hatte die musikalische Saison wieder begonnen, die Zeitungen brachten die ersten Konzertanzeigen.

Da fiel Ilses Blick eines Tages auf eine Annonce, die ihr ganzes Interesse erregte.

„Am vierzehnten dieses Monats Konzert von Friedrich Sielmann unter Mitwirkung der Konzertfängerin Mary Detharding.“

Friedrich Sielmann! Der Name weckte einen ganzen Haufen von Erinnerungen aus fröhlicher Studienzeit. Selbstverständlich würde sie hingehen, um den alten Freund spielen zu hören. Ob er gehalten hatte, was seine schöne Begabung versprach? Olga meinte es ja.

Sie lächelte vor sich hin, als sie des großen blonden Menschen mit dem Kindergemüt gedachte, so voll ehrlicher Begeisterung für seine Kunst, so anhänglich und treu gegen seine Freunde. Ein wenig formlos und unbedacht im Wesen, aber was tat das gegenüber seinen sonstigen, echten und zuverlässigen Eigenschaften? Ilse verdankte ihm eine Menge wertvoller, künstlerischer Anregungen, und hatte zum Dank dafür gelegentlich den Mentor gespielt, wenn Sielmann die Außerlichkeiten des Lebens mit allzu goldener Sorglosigkeit betrachtete.

Nun kam er nach Berlin! Ob er sie besuchen würde? Jedenfalls, er vergaß so leicht niemand, dem er einmal zugetan gewesen war.

— (Frachtenverkehr nach Triest.) Frachtgüter für Triest f. f. Staatsbahn können wieder unbeschränkt aufgenommen und abgefordert werden.

— (Geschworenenauslösung.) Gestern erfolgte beim f. f. Landesgerichtspräsidium in Laibach die Auslösung der Geschworenen für die am 26. November beginnende IV. Schwurgerichtsperiode. Es wurden ausgelost: als Hauptgeschworene: J. Adamič, Hausbesitzer in Stein; Karl Brus, Privatassistent in Laibach; Kaspar Čarman, Besitzer in Bischoflack; Ignaz Detela, Grundbesitzer und Wirt in Moräntsch; Anton Drasler, Besitzer und Wirt in Franzdorf; Johann Gričar, Kaufmann in Laibach; Ferdinand Glebs, Kaufmann in Krainburg; Josef Ham, Fleischhauer und Besitzer in Laibach; Josef Hudovernik, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Joh. Jalen, Besitzer und Gastwirt in Ratjschach (Kronau); Josef Jamnik, Besitzer und Wirt in Piauzbüchel (Umgebung Laibach); Rudolf Jeglič, Gastwirt in Krainburg; Franz Kalan, Handelsmann in Krainburg; Peter Kersič, Wagenfabrikbesitzer in Unter-Siska; Johann Kregar, Gürtler in Laibach; Franz Krenner, Privatier in Krainburg; Matthias Kump, f. und f. Hauptmann i. R. in Laibach; Vinzenz Majdič, Großindustrieller in Krainburg; Mauril Mayr, Branereibesitzer in Krainburg; Johann Modic, Gastwirt und Besitzer in Bloška Polica, Bezirk Laas; Franz Modic, Besitzer in Laibach; Ignaz Paar, Kantineur in Sava-Kronau; Adolf Perles, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Karl Počivalnik, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Max Samassa, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Franz Serfo, Kaufmann und Besitzer in Zirkniz; Franz Stupica, Kaufmann in Laibach; Johann Svigelj, Kaufmann und Besitzer in Seč (Zirkniz); Franz Svigelj, Fabrikant und Besitzer in Breg (Oberlaibach); Leopold Tratnik, Gürtler und Besitzer in Laibach; Johann Traben, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Gleinig; Rud. Valencič, Besitzer in Dornegg; Josef Verbič, Fabrikant und Besitzer in Dole (Oberlaibach); Alois Vodnik, Steinmetz und Besitzer in Laibach; Johann Wiber, Gärtner und Besitzer in Laibach und Franz Zadnek, Besitzer in Senojetz. — Als Ergänzungsgeschworene: Josef Lokar, Gastwirt und Besitzer; Johann Marchotti, Lederhändler; Johann Medica, Privatassistent; Karl Meglič, Buchhalter und Besitzer; Alois Pardubský, Kontorist und Besitzer; Anton Prusnik, Fleischhauer; Robert Stenover, Privatier; Franz Szantner, Schuhmacher; Peter Stipic, Gastwirt, alle in Laibach. — 1.

— (Weinausstellung.) Wie bereits gemeldet, wird am 17., 18. und 19. November l. J. im großen Saale des „Mestni Dom“ von der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain eine Weinausstellung veranstaltet, womit auch ein Weinbautag, veranstaltet von einem Spezialkomitee, in Verbindung steht. Die Weinausstellung wird Samstag, den 17. November um 5 Uhr nachmittags in Gegenwart von geladenen Gästen und der Aussteller

Ilse freute sich darauf, es würde doch immerhin eine Ablenkung der Gedanken von all den Bitternissen der letzten Zeit bedeuten. — —

Am Morgen des Konzerttages — Ilse hatte gerade die Kleine gebadet und angekleidet — klingelte es energisch an der Entree.

„Frau Brekenfeld zu sprechen?“ rief eine atemlose Stimme, und fast gleichzeitig mit dem meldenden Mädchen erschien ein muskulös gebauter blonder Mann.

Ilse schrie beinahe auf.

„Sielmann, lieber Freund! Das nenne ich eine Überraschung. Aber was führt Sie so früh her? Ich dachte, Sie hätten jetzt geschäftlich zu tun?“

Der Pianist ergriff ihre beiden Hände.

„Frau Ilse, ich stehe in einer schauderhaften Patsche. Sie müssen mir helfen.“

Dann ließ er sie wieder los und rannte erregt im Zimmer hin und her, zu eminenter Gefährdung der Blumenstände. Das Paar hing ihm um die Stirn, als ob er sich andauernd mit allen zehn Fingern hindurchgefahren sei.

„Wollen Sie sich nicht wenigstens setzen, oder erledigen Sie eine Bräunepromenade in meinem Zimmer?“ scherzte Ilse, die seine Art kannte. „Und dann zunächst erst mal ‚Guten morgen‘. Das haben Sie überhaupt noch gar nicht gesagt.“

„Wirklich? Oh, dann bitt' ich um Entschuldigung. Ich mein's natürlich so gut, als ob ich's tausendmal gesagt hätte, aber so was vergißt sich, wenn man den Kopf so voll hat.“

„Wenn ich nur erst wüßte, was Ihnen denn eigentlich geschehen ist.“

Der Pianist fuhr herum.

(Fortsetzung folgt.)

feierlich eröffnet werden, worauf sie von 6 Uhr abends weiter, sowie Sonntag und Montag von 2 Uhr nachmittags an allgemein zugänglich sein wird. In jedem Abend wird von 8 Uhr abends an die Laibacher Vereinskappelle konzertieren. Eintrittsgebühr 50 h. — Auf dem Weinbautage werden folgende Fragen zur Behandlung gelangen: 1.) Welche Edelreben sollen in Krain mit Rücksicht auf das Klima, den Boden und den Weinhandel fortgepflanzt werden? 2.) Wie sieht es mit der Verwendung von Weinhefe in der Kellerwirtschaft? 3.) Der Wert der krainischen Weine mit Rücksicht auf deren chemische Zusammenlegung. 4.) Wie wäre der Weinhandel zu fördern und der Weinexport zu heben? 5.) In welchem Verhältnisse soll die Viehzucht zum Weinbau stehen, damit dem Bedarfe an Dünger Rechnung getragen werde? 6.) Welche Erfahrungen wurden durch das Wettertschießen gewonnen? 7.) Andere eventuelle, den Weinbau betreffende Fragen. Der Zutritt zum Weinbautage und die Beteiligung an den Beratungsgegenständen stehen jedem Weingartenbesitzer frei. — An die krainischen Weingartenbesitzer ergeht die dringende Bitte, sich am Weinbautage recht zahlreich zu beteiligen und die Ausstellung nach Möglichkeit mit verschiedenen Sorten ihrer Weinprodukte zu beschicken. Die feineren und wertvolleren Weine sind in regelrecht ausgestatteten Weinflaschen wenigstens in 25 Flaschen von jeder Sorte einzuschicken, während die gewöhnlichen und insbesondere heurigen Weine in Fäßchen zu 50 bis 60 Liter oder mehr franko an die f. f. Landwirtschaftsgesellschaft bis spätestens 10. November eingeschickt werden sollen. Jene Weingartenbesitzer, die ihre Weine ausstellen wollen, mögen ihre Beteiligung bis 5. November anmelden und dabei auch die Zahl der Weinorten sowie die Zahl der Flaschen, bezw. Fäßchen angeben. Die ausgestellten Weine werden durch Diplome ausgezeichnet werden.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) In der hiesigen evangelischen Kirche findet Sonntag, den 28. d. M., vormittags 9½ Uhr, die Feier des Reformationsfestes statt. — Donnerstag, den 1. November, abends 6 Uhr soll ein Totengedächtnis-Gottesdienst abgehalten werden.

— (Der Ausschuss der Laibacher Vereinskappelle) konstituierte sich am 23. d. M. wie folgt: Obmann Dr. Alois Kofalj, Obmann-Stellvertreter Ubaldo von Trnkóczy, Sekretär und Abgeber der Musikkapelle Matthias Čadež, Kassier Milan Drachler, Archivar und Inspektor Josef Blach, Ausschussmitglieder Viktor Rohrmann, Alexander Hudovernik, Alois Novak und Josef Turk.

— (Im Panorama International) am Bogacérplage sind in der laufenden Woche Szenen aus Konstantinopel zu sehen, unter denen wir die Ansichten der verschiedenen Straßenteile, der Moscheen, des Berufslebens sowie mehrere Typen aus dem Volke hervorheben wollen. Der Besuch dieser Serie kann bestens anempfohlen werden.

— (Das Panorama-Panorama) am Burgplage in Laibach hält in dieser Woche eine Serie recht interessanter Ansichten von London ausgestellt, darunter die großartigen Paläste Buckingham und Windsor mit ihren prächtigen Innenräumen, das Innere der Westminsterabtei, die Kathedrale Salisbury, die berühmte St. Paulkirche, Ruinen mehrerer kunstvoll gebauter Abteien, den Turm von London, das Parlamentsgebäude, den Justizpalast, die ägyptischen Museen und noch mehrere sehenswerte Objekte. Der Besuch dieser Bilderreihe muß als sehr belehrend bezeichnet werden. In der nächsten Woche folgen die französischen Schlösser.

— (Versammlung der Pferdezüchter in St. Barthlmä.) Am 31. d. M. um 9 Uhr vormittags findet in St. Barthlmä auf dem Trabrennplage (bei ungünstigem Wetter im Gasthause Tavčar) eine Versammlung der Pferdezüchter statt. Daran werden auch ein Vertreter des f. f. Ackerbauministeriums (Herr Karl Ritter von Haupt), ein Vertreter des f. f. Landesverteidigungs-Ministeriums (Generalmajor Baron von Sever) und Mitglieder der Pferdezüchtersektion teilnehmen. Gegenstand der Beratung bildet in erster Linie die Remontierung in den Bezirken Gurkfeld und Rudolfswert, die Wiedereinführung der Trabrennen in St. Barthlmä, die Beschaffung von Zuchtauslaufplätzen, die Verteilung von Zuchttuten an Züchter usw. Sämtliche Pferdezüchter werden zu der Versammlung eingeladen, bezw. ersucht an der Beratung teilzunehmen. Besitzer von Zuchttuten werden zugleich ersucht, die Stuten an diesem Tage nach St. Barthlmä zu führen, damit sie die Kommission zwecks richtiger Auswahl der Beschälhengste besichtigen kann.

— (Das Laibacher Streichquartett) konzertiert heute abends von 9 Uhr an im Café „Prešeren“. Eintritt frei.

— (Selbstmord.) Zu der bereits gebrachten Meldung, daß am 14. d. M. auf einer Wiese bei Selce, Gerichtsbezirk Melsberg, durch Hirten die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden wurde, geht uns noch die Mitteilung zu, daß der Unbekannte 50 bis 60 Jahre alt, von mittelgroßer Statur und stark gebaut war; er hatte ein rundes Gesicht, proportionierte Nase und Mund, graue Haare und einen eben solchen Schnurrbart. Die Leiche war mit einem schwarzen, feinen Anzug, einem schwarzen steifen Hut, mit Schnürschuhen, einem weißen Hemde und einem Tricotkleidchen bekleidet. Außer einem Dolch wurden bei der Leiche weder Geld, noch irgendwelche Aufzeichnungen gefunden, aus denen sich die Identität des Toten konstatieren ließe. Der Unbekannte dürfte auf der Heimreise begriffen gewesen sein. Nach der Angabe eines Insassen aus Selce, der tagsvorher mit dem Fremden verkehrte, dürfte der Fremde aus Kroatien stammen, da er kroatisch sprach. Nach dem Resultate der Erhebungen liegt zweifellos ein Selbstmord vor.

— (Ein florentinischer kaufmännisch-gewerblicher Kalender) wurde kürzlich vom Herrn Buchhalter Fr. Zelenik in eigenem Verlage herausgegeben. Er enthält neben dem Calendarium in gedrängter Form alles, was der Kaufmann oder der Gewerbsmann sowohl an gesetzlichen als auch an Verkehrsbestimmungen braucht, und empfiehlt sich daher selbst, zumal die Ausstattung sehr gefällig ist. Der Kalender wird jedem Geschäftsmann sehr gute Dienste leisten.

— (Mildes Herbstwetter) herrscht bereits seit geraumer Zeit in ganz Unterfrain. Es äußert sich örtlicherweise in frischem Blütenanfang auf Obstbäumen, Sträuchern usw. sowie durch neuerliches Ausblühen der ersten Frühlingsboten auf sonnseitig gelegenen Waldesstellen und Bergabhängen. Auch Funde von reifen Walderdbeeren sind nicht selten; namentlich bieten hierfür die sonnseitig liegenden Abhänge des Jantschberges dem Besucher ein dankbares Feld.

— (Eine gemütliche Tanzunterhaltung.) Am 21. d. M. fand beim Gastwirte Peter Selan in Stranska Vas bei Dobrova, Bezirk Umgebung Laibach, eine Tanzunterhaltung statt, auf welcher zwischen mehreren Burschen aus Stranska Vas sowie aus Dobrova alter Feindschaft wegen ein Wortwechsel entstand, der alsbald in eine Kauferei überging. Der Bursche Franz Kerziznik bewaffnete sich mit einer Rüstgabel und hätte den Josef Suhadolec durchstoßen, wenn ihm die Gabel nicht rechtzeitig aus der Hand genommen worden wäre. Der Bursche Franz Selan schlug mit einem Hammer herum, während die übrigen Kaufbolde Gläser, Flaschen und sonstige Gegenstände als Waffe benützten. Mehrere Burschen erlitten vielfache, auch schwere Verletzungen, meist Schnittwunden am Kopfe und Oberarme. So ist Peter Dolinar bettlägerig.

— (Das Gastspiel des Grazer Orpheums) wurde bis auf weiteres verschoben, da für den großen Saal des Hotels „Union“ keine Theaterdekorationen zu erhalten sind.

* (Von einem Kastanienbaume gestürzt.) Gestern nachmittag stürzte auf der Unterfrainer Straße der 11jährige Schüler Martin Jančovič von einem Kastanienbaume und zog sich einen Beinbruch zu. Der verunglückte Knabe wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Großer Taschendiebstahl.) Dem Handelsmann Paul Dik wurden diesertage am Hauptpostamt in Triest eine lederne Briefftasche mit 250 Pfund Sterling sowie eine goldene Schnalle gestohlen.

* (Mit dem Fahrrad niedergestoßen) hat gestern ein Radfahrer einen Herrn in der Dalmatingasse, ohne ihn jedoch beschädigt zu haben.

* (Arbeitertransporte.) Vorgestern sind vom Südbahnhof nach Amerika 123 Krainer und 14 Kroaten, weiters nach Tirol 28 Kroaten abgegangen. Zurückgekehrt sind 85 Kroaten.

* (Gefunden) wurde eine Briefftasche mit 15 K und verschiedenen Papieren und eine Pferdedecke. — Am Südbahnhof wurde ein Spazierstock, eine Handtasche, ein Paar Galoschen, ein Regenschirm und ein Geldtäschchen gefunden.

* (Verloren) wurde eine silberne Damenuhr mit vergoldetem Rande, ferner ein Stückchen einer abgerissenen Silberfette.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Richard Wagner sprach den allgemeinen Erfolg des „Freischütz“ seinerzeit mit folgenden Worten aus: „In der Bewun-

derung dieser reinen und tiefen Elegie vereinigen sich seine Landsleute vom Norden und vom Süden, von dem Anhänger der Kritik der reinen Vernunft Kant bis zu den Lesern des Wiener Modejournals.“ Und an dem Grabe Webers sprach der große Meister in seiner rührenden Trauerrede u. a.: „Sieh, nun läßt der Britte dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewundert dich der Franzose, aber lieben kann dich nur der Deutsche: du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen...“ Herrliche Worte des Meisters, zu dessen stolzen Bau musikalisch-dramatischer Kunst Webers Werke eine der unsterblichen Grundlagen gebildet hatten und die begeisterte Aufnahme, die der „Freischütz“ bei jeder Aufführung fand und findet, gibt Zeugnis für die Volkstümlichkeit dieser Oper, in der „die Naturlage das ewig unererschöpfliche Element des Dichters für den Verkehr mit seinem Volke bildet“. Ihr vermochte die Zeit nichts, gar nichts anzuhaben, namentlich gehört sie zu den Lieblingswerken der Jugend, die ihr auch vorgestern den gebührenden Zoll heller Begeisterung entgegenbrachte. Die letzte Aufführung der Oper seitens der Deutschen Bühne nötigte uns zu einigen Bemerkungen, die vollinhaltlich diesmal neuerlich am Platze sind. Groß sind die Schwierigkeiten, die sich einer idealen Wiedergabe entgegenstehen, die nicht nur beglücken, sondern auch künstlerisch erziehen soll. Die Verhältnisse der Deutschen Bühne gestatten in der Regel nur die einmalige Aufführung älterer Opern; demzufolge müssen sie sich mit einer Gesamtprobe begnügen. Am empfindlichsten macht sich dieser Übelstand an der Leistung des Orchesters bemerkbar, das besonders unter den Streichern über einzelne neue Mitglieder verfügt, deren Mangel an Theateroutine nur wiederholte Proben ausgleichen könnten. Viele Unebenheiten im Orchester, die sich schon in der Ouvertüre bemerkbar machten, sind darauf zurückzuführen. Mit dem Fortschreiten der musikalischen Saison, der Aneignung einer größeren Routine werden voraussichtlich diese Mängel auf ein geringes Maß sinken. Ebenso erscheinen einige Bemerkungen über die vom Kapellmeister Herrn Seß genommenen Tempi begründet. Die Themas wurden manchmal abgesetzt, es mangelte häufig die scharfe Abzenteuerung; ja auf die Gefahr hin, eine Polemik gegen unsere Kritik zu provozieren, behaupten wir, daß sogar einige Formaten unberücksichtigt blieben. Wie bei der letzten Freischütz-Aufführung entbehren die großartigen Szenen des Schlusssaktes leider wieder des erhabenen Pathos, da das Zeitmaß viel zu schnell genommen wurde. Gegen eine vernünftige Milderung des Geisteslaufes in der Wolfschlucht läßt sich nichts einwenden; ihre Schauer und Schrecken dürfen jedoch nicht völlig verbannt werden, da der Charakter des Ganzen hierunter leidet. Die Leistungen der Solisten zeugten gefänglich von schönem Verständnis, schauspielerisch vermigten wir insbesondere bei Fräulein Schütz als Agathe das Ideal des rührenden Barten, gepaart mit Frömmigkeit und reiner Liebe. Gefänglich traten diesmal die Vorzüge ihrer klangschönen, gut geschulten Stimme, die frei von jeder Tremolierneigung ist, sehr wirksam hervor und ließen auch einige Gedächtnislücken, wie im Duett mit Annchen, und die gar zu gleichgültige Prosa übersetzen. Der stilvollen Wiedergabe des Mark der weiche, lyrische Tenor des Herrn Walten, den er mit musikalischer Intelligenz verwertet, in Verbindung mit einem ausdrucksvollen Spiele und einer tadellosen Prosa entgegen. Sein Mezzavocce ist von poetischer Feinheit; weitere Vorzüge bilden die deutliche Aussprache, reine Intonation sowie glatte Tongebung. Wie wir bereits nach dem ersten Auftreten des Sängers berichteten, wird man auf Tonhöhenparaden und damit auf gewisse brutale Effekte verzichten müssen, die freilich noch immer auf einen Teil des Publikums große Anziehungskraft ausüben. Die hübsche Soubrettenstimme von Fräulein Pola und ihr lebhaftes, schalkhaftes Spiel gaben eine gelungene Charakteristik des „schalkhaften Spitzbuben“ Annchen. Die nicht immer reine Intonation ist wahrscheinlich äußeren, ungünstigen Einflüssen zuzuschreiben. Als Kaspar debütierte Herr G. Bankwart. Er besitzt eine kräftige Stimme von ausgesprochenem Basscharakter; er ist tüchtig musikalisch, wenn auch seiner Tongebung eine gewisse Rauheit anhaftet. Das Unheimliche gestaltete er im Gesang ungleich besser als im Spiel. Sein Eremit hätte eine etwas edlere Haltung vertragen. Herr Kant sang den Fürsten Ottokar wirksam; Herr Wahr stellte schauspielerisch als Erbfürster seinen Mann; gefänglich war er unsicher. Recht brav gab Herr Hermann den Ksian. Warum Fräulein Ribrel die Brautjungfer gar so komisch auffaßte, blieb unaufgeklärt. Der Chor schrie zu viel. Es gab für jeden Solisten warmen Beifall und viele Hervorrufe. — Gestern fand eine Wiederholung des übermühtigen Schwanks von Nadel-

burg: „Der Weg zur Hölle“ statt. Wie bei den meisten Repreisen von Prosawerken war das Theater schwach besucht. Die Aufführung war flott und lustig und fand verdiente Anerkennung. Fräulein Ribrel wurde durch Widmung einer schönen Blumenpende besonders ausgezeichnet.

— („Wiener Mode.“) Noch immer gilt das Empiregenre als bevorzugte Mode für Straße und Abendgesellschaft, vorzugsweise aber auch für Mäntel und Jacken. Daneben ist das Prinzesskleid als neue Mode für schlanke Gestalten hervorzuheben. Sehr beliebt sind auch die sogenannten Vorjäckchen, die aus Tuch und Zell kombiniert oder auch aus Samt hergestellt werden. Zahlreiche Modelle bringt das neueste Heft (Nr. 3) der „Wiener Mode“, das auch die Fortsetzung des beifällig aufgenommenen Lehrkurses des Stummachens sowie einen ganz besonders reichhaltigen Handarbeitsteil enthält.

Geschäftszeitung.

— (Gewichtsbestimmung bei Stückgütern durch die Verfrächter.) Das Eisenbahnministerium hat im Interesse der Beschleunigung der Manipulation bei der Aufgabe von Stückgütern mit Wirksamkeit vom 1. Dezember 1906 gestattet, daß bei den von bedeutenderen Verfrächtern in Stationen der österreichischen Staatsbahnen zur Aufgabe gebrachten Stückgütern von der vorgeschriebenen bahnamtlichen Gewichtsbestimmung Umgang genommen werde, wenn sich die betreffenden Verfrächter verpflichten, bei den von ihnen zur Aufgabe gelangenden Stückgütern das Gewicht nach den bahnseits geltenden Vorschriften festzustellen und in die Frachtbriebe einzusetzen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Oktober. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das vom Herrenhause zurückgeleitete Rübenrayonierungs-gesetz in allen Lesungen, nachdem Justizminister Dr. Klein den Wunsch der Regierung zum Ausdruck gebracht hatte, daß die großen Meinungsverschiedenheiten, welche in dieser Frage zwischen den beiden Häusern bestehen, zu einer für beide Teile annehmbaren Lösung führen mögen und nachdem der Minister weiters betonte, daß eine dauernde Unzufriedenheit eines großen Teiles der Landwirte in den einzelnen Ländern für das Staatswesen durchaus nicht gleichgültig sein kann. Da einzelne Paragraphen des Gesetzes in der ursprünglichen Fassung des Abgeordnetenhauses wieder angenommen wurden, muß das Gesetz neuerlich an das Herrenhaus geleitet werden. Das Haus zog dann gemäß dem Dringlichkeitsantrage des Abg. Schwegel und Genossen den Bericht des Eisenbahnausschusses über die Nordbahnverstaatlichung in Verhandlung. Die Abg. Elbert und Dr. Ellenbogen befürworteten das Minoritätsvotum bezüglich der konfessionsmäßigen Einlösung der Bahn. Die Sitzung wird sodann geschlossen. Nächste Sitzung morgen 3 Uhr nachmittags.

Der Wahlreformausschuß.

Wien, 25. Oktober. In fortgesetzter Beratung des § 42 der Reichsrats-Wahlordnung unterbreitete Abg. Geymann einen Antrag, wonach eine Änderung der Wahlkreiseinteilung nur in Anwesenheit von mindestens 343 Abgeordneten beschloffen werden kann, in welcher Zahl jedoch die parlamentarischen Ratsmitglieder, sowie das Präsidium und die Schriftführer nicht mitinbegriffen sind; für Änderungen galizischer Landgemeinden-Wahlbezirke ist außerdem die Anwesenheit der Hälfte der galizischen Abgeordneten erforderlich. Der Antrag schließt jede Änderung der Wahlkreiseinteilung im Wege von Dringlichkeitsanträgen aus. Der Antragsteller hebt hervor, daß der vorliegende Antrag das Resultat langwieriger Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien und der Regierung darstelle und appelliert im Interesse des Fortbestandes und Gedeihens Österreichs an alle Beteiligten, das Wahlreformwerk fertigzustellen. Abg. Kaiser betonte entschieden seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Wahlreform. Abg. Pergel erklärte, mit der Form des Antrages einverstanden zu sein, erachtet jedoch die vorgeschlagene Ziffer für ungenügend. Der Antrag Geymann wird hierauf mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen.

Wien, 25. Oktober. Der „Nathaus-Korrespondenz“ zufolge wurde heute Bürgermeister Dr. Lueger von Professor Dr. Orner genauest untersucht. Dieser konstatierte eine leichte Nierenaffektion, die aber keinen Anlaß zur Besorgnis gebe.

Wien, 25. Oktober. Ungefähr um 4 Uhr früh ist infolge vorzeitiger Freigabe des Semaphors zwischen der Marchbrücke und der Station Marchegg ein Güterzug der ungarischen Staatsbahn an einen anderen Güterzug angefahren. Hierbei wurde ein Bremser getötet, ein Postkondukteur leicht verletzt. 11 Güterwagen sind teilweise umgestürzt und teilweise entgleist, wodurch beide Geleise verlegt wurden, weshalb der Orient-Expresszug, sowie der Frühpersonenzug aus Budapest, bezw. Preßburg die Strecke nicht passieren konnten und erst im Laufe des Vormittags in Wien eintrafen.

Kolmar, 25. Oktober. Kaiser Wilhelm hat den Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander zu Hohenlohe einstweilen in den Ruhestand versetzt.

München, 25. Oktober. Heute vormittag fand auf der sächsischen Gesandtschaft die Begegnung zwischen der Gräfin Montignoso und deren beiden ältesten Söhnen statt. Die Begegnung, welcher auch die Mutter der Gräfin, die Großherzogin von Toscana, bewohnte, dauerte zwei Stunden. Mittags feierten die beiden sächsischen Prinzen die Reise nach Innsbruck fort. Die Großherzogin von Toscana fuhr um halb 1 Uhr mittags nach Lindau, während Gräfin Montignoso mit der Prinzessin Monika zur Zeit noch in München weilt.

Kansas-City (Missouri), 25. Oktober. Das Gebäude der hiesigen Handelskammer wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. Von den 200 Bewohnern der oberen Stockwerke, die beim Ausbruche des Brandes noch schliefen, sind nach Angabe der Feuerwehr über 20 ums Leben gekommen. 50 Personen erlitten Brandwunden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Herr. Proletarier-Liederbuch, Lieder für das arbeitende Volk, K 1.80. — Harbauer K., Handbuch für den Unterricht der Terrainschule an den Freiwilligen- und Unteroffizierschulen, K 1.80. — Wollemann, Dr. A., Bedeutung und Aussprache der wichtigsten schulgeographischen Namen, K 1.44. — Hauberger, Dr. G., Wie erlangt man brillante Resultate und schöne Abbrüche, K 1.50. — Rein W., Grundriß der Ethik, K 3.84. — Schlachter Fr. Anton, Moderne Vinaromamente, K 9. — Crome, Dr. C., Geordnete und ordentliche Buchführung, K 60. — Stwald W., Leitlinien der Chemie, K 7.92. — Höder G., Jena und Auerstadt, K 1.80. — Frank E., Das Bräutigam- und das Brautjungfer-Spiel, K 1.80. — Jungfräulichkeit? Una poenitentium, K 96. — Spitzer T., Lebensschicksale der Geschäftsreisenden und der allgemeine Konkurrenzstempel, K 60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wamborg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Vom 21. bis 24. Oktober. Jdstein J. Frau, Weissenbed, Lipovich, Kiste, München. — König, Kfm., Stuttgart. — Weimersheimer, Kfm., Jena. — Schöneberg, Kfm., Hamburg. — Grünbaum, Kfm., Frankfurt. — Baron Alsfeld, f. f. Kämmerer, Kreuz bei Stein. — Graf Lorenz, f. f. Major, f. Frau und Chauffeur, Lemberg. — Eppinger, Fabrikant, Löwe, Fiedler, Varto, Kiste, Budapest. — Eppus, f. f. Forstbeamter, Jdria. — Klement, Beamter, Vitrin. — Wuischer, Gutsbesitzerin, Jellovich, Private, St. Bartha. — Erlbacher, Kaldor, Pollat, Neumann, Kiste; Peyhar, Private, Graz. — Dr. Babyl, Arzt, Ornat, f. f. Postoffizial, Klagenfurt. — Baron Gager, Gutsbesitzer, Motriz. — Dr. Conrad, Privat, Ratschach. — Goldschmidt, Kfm., Berlin. — Schieber, Huber, Kiste, Würzburg. — Krainz, Kfm., Abbazia. — Djakovic, Kommiss, Winkler, Vertreter, Agram. — Girsch, Vertreter, Temesvar. — Thau, Kfm., Basel. — Ludmann, Privat, Apling-Hütte. — Volkmar, Kfm., Marburg. — Rauch, Kfm., Wobos. — Dueller, Hotelbesitzer, Eisenberg. — Epstein G., Kärner, Kiste; Dr. Blodig, f. f. Kommissar, Trieste. — Cheit, Kfm., Berlin. — Kregeloh, Wühweis, Kiste, Graz. — Deutsch, Kfm., G. Kanizsa. — Sonnenstein, Kfm., Agram. — Mittler, Kfm., Warasdin. — Bullag, Kfm., Ziume. — Epstein S., Kfm., Prag. — Smolova, f. u. f. M.-K.-Adjunkt, Pola. — Dr. Cavallar, Privat, f. Familie und Chauffeur; Müller, Ingenieur; Gorken, Fabrikant; Girch, Bach, Weiskig, Anderl, Wimmer, Sponner, Schönauer, Janisch, Müller, Kreidl, Weininger, Manheimer,

Reich, Wertheim, Grünwald, Lorenz, Frankl, Fürst, Wilhelm, Sgaliger, Seidl, Kladivo, Steiner, Schich, Sohnlechner, Utmann, Gerzmansky, Meiser, Sagor, Lutter, Friedmann, Secht, Weiß, Grünber, Löwy, Krenfir, Kiesel, Kiste; Blau, Villardmonteur; Messer, Monteur, Wien. — Lufchovnik, f. f. Oberst, Laibach.

Verstorbene.

Am 24. Oktober. Maria Sudar, Arbeiterin, 40 J., Kirchengasse 21, Herzkrampf.

Im Zivilspitale:

Am 22. Oktober. Matthias Bizjak, Spengler, 66 J., Retentio urinae, Sepsis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25.	2 u. N.	739.4	12.4	SO. mäßig	bewölkt	
	9 u. Ab.	740.5	10.5	SO. schwach		
26.	7 u. F.	740.1	7.7	SO. mäßig		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.0°, Normale 8.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Guter Appetit

(4282) 2-2 sind die Grundlagen körperlichen Wohlbefindens, u. diese schafft sich jeder durch regelmäßigen Gebrauch von Rohitischer „Temperquelle“ (als Mischung zu Wein, Cognat, Fruchtsäften) od. Rohitischer „Styriaquelle“ (erheblich stärker, lebiger).

Leichte Verdauung

Regelmäßiger Stoffwechsel

Witwe

sparsam, sucht Stelle als Wirtschafterin zu altem Herrn. Geht auch aufs Land. Gefällige Anträge bis 29. d. M. unter „Witwe“, hauptpostlagernd Laibach. (4648)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Oktober 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware
Allgemeine Staats-schuld.														
Einheitsliche Rente:														
1000. Steuerfrei, Kronen (Nat.-Nov.) per Kasse														
2 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse														
4 2 1/2 % d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse														
1860er Staatslose 500 fl. 4 %														
1860er „ 100 fl. 4 %														
1864er „ 100 fl. 4 %														
1864er „ 50 fl. 5 %														
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %														
Pfandbriefe 2c.														
Vöhm. Wechselb. Em. 1895, 400 Kronen 4 %														
Eisenbahnbahn 600 und 3000 W. 4 ab 10 %														
Eisenbahnbahn 400 und 2000 W. 4 %														
Franz Josef-Vahn Em. 1884 (div. Et.) Silber 4 %														
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. Et.) Silber 4 %														
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5 %														
Vorarlberger Vahn Em. 1884 (div. Et.) Silber 4 %														
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.														
Österr. Goldrente, sfr., Gold per Kasse 4 %														
Österr. Rente in Kronenw. sfr., Kr. per Kasse 4 %														
Österr. Rente per Ultimo 4 %														
Öst. Investitions-Rente, sfr., Kr. per Kasse 3 1/2 %														
Eisenbahn-Staatsschuld-verzeichnngen.														
Eisenbahnbahn in G., Steuerfrei, zu 10.000 fl. 4 %														
Franz Josef-Bahn in Silber (div. Et.) 5 1/2 %														
Karl Ludwig-Bahn (div. Et.) Kronen 4 %														
Kudolfsbahn in Kronenwährung, Steuerf. (div. Et.) 4 %														
Vorarlberger Bahn, Steuerfrei, 400 Kronen 4 %														
In Staatsschuldverzeichnngen abgetheilte Eisenbahn-Aktien.														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														
Eisenbahnb. 200 fl. RM 5 3/4 % von 400 Kronen														
d. B. 5 1/4 %														
d. B. 5 %														